

Oeffentliches Sanitätswesen.

Bemerkungen zum „Pocken-Prozeß Spohr-Bachem“.

Von Prof. M. Neisser in Frankfurt a. M.

Der bekannte „Pocken-Prozeß“ gegen die Naturärzte Dr. Spohr und Dr. Bachem ist erneut verhandelt worden, da das Reichsgericht dem Revisionseinspruch des Staatsanwaltes stattgegeben hatte. Diesmal wurde Dr. Spohr der fahrlässigen Körperverletzung für überführt erachtet und deshalb zu der höchsten zulässigen Geldstrafe — abgesehen von der Bestrafung wegen Uebertretung des Seuchengesetzes —, Dr. Bachem nur wegen Uebertretung des Seuchengesetzes verurteilt.¹⁾ In den folgenden Zeilen soll nicht noch einmal auf die ganze Geschichte des Prozesses eingegangen werden, das hat nach dem ersten Prozeß bereits in ausgezeichneter Weise Prof. B. Fischer²⁾ getan; nur auf einige wichtige Punkte soll hier hingewiesen werden, denn die Impfgegnerschaft hat hier der Schulmedizin unfreiwillig ein Beispiel geliefert, das in unserer pockenarmen Zeit beachtet zu werden verdient.

Es ist ja freilich recht schwer, heute genau zu definieren, was ein Impfgegner ist, und schon unter den Impfwanggegnern gibt es allerhand

¹⁾ Wie jetzt bekannt wird, haben die Verurteilten Revision eingelegt, — ²⁾ M. m. W. 1913 Nr. 28, 34; 1914 Nr. 21.

Schattierungen. Unter diesen befinden sich die rabiatesten und unwissendsten Impfgegner, die nur aus Taktik Impfwanggegner sind, indem sie die Beseitigung des Impfwanges, also des Impfgesetzes, als ihr nächstes Ziel bezeichnen; andererseits gibt es Impfwanggegner, die gut unterrichtet und keineswegs Impfgegner sind, die aber aus allgemeinen politischen, juristischen Gründen oder auf Grund ihrer allgemeinen Anschauung vom Leben im Staate den Zwang des Impfgesetzes ablehnen. Diese letzteren haben gegen die Impfung bei drohender Pockengefahr gar nichts einzuwenden. Wir können hier die Impfwanggegner fortlassen, denn in dem Prozesse handelte es sich um impfgegnerische Aerzte. Freilich lehrt ein neuerer Artikel von Dr. Strücnkmann, daß auch eine solche Definition kaum ausreichend ist. Dr. med. Strücnkmann ist ein angeheirateter Verwandter des verurteilten Dr. Spohr; seine Frau, eine geborene Spohr, eilte von weither, nachdem sie telephonisch erklärt hatte: Ansteckung sei Unsinn, sie fürchte sich nicht davor, an das Krankenlager des pockenkranken Dr. Spohr, gab ihm die Hand, steckte ihm Apfelsinenstückchen in den Mund und erkrankte prompt zwölf Tage nach ihrer Ankunft schwer an den Pocken; wenige Tage vor dem Ausbruch ihrer Erkrankung wurde sie noch von ihrem Gatten „im Freien“ geimpft, was natürlich, wie man schon längst weiß, zu so später Zeit keine Wirkung mehr hat. Wie nun in seinem Aufsatz von Dr. Strücnkmann, der im „Impfgegner“ 1914 Nr. 2 abgedruckt ist, zu lesen steht, gibt es auch unter den impfgegnerischen Aerzten allerhand Schattierungen, und er meint, daß es heute kaum ein Dutzend impfgegnerische Aerzte in Deutschland gäbe, die jede Schutzwirkung der Pockenimpfung leugnen. Das ist ein interessanter Ausspruch aus diesem Lager, der noch vor wenigen Jahren nicht möglich gewesen wäre und der vielleicht als direkte Folge der Erfahrungen in der Sache Spohr anzusehen ist. Wenn er den Tatsachen entspricht, so bedeutet er einen Rückzug der impfgegnerischen Aerzte oder, besser gesagt, einen Fortschritt auf dem Weg der Erkenntnis, jedenfalls aber ein Abrücken von der Meinung der eingefleischten impfgegnerischen Laien,¹⁾ die ja in der Impfung nur einen Humbug, nur ein Objekt des ärztlichen Verdienstes, etwas nur Schädliches sehen. Strücnkmann selbst hat sogar gegen Zwangsimpfung bei Pockenepidemien nichts einzuwenden.

Es wird interessant sein zu beobachten, wie sich die impfgegnerischen Laien mit ihren garnicht so impfgegnerischen Aerzten abfinden werden. Dr. Spohr und Dr. Bachem gehören nach ihrer Handlungsweise zu den radikalen impfgegnerischen Aerzten, denn sie haben ja auch nach Erkennung der Pocken von der Impfung der Umgebung keinen Gebrauch gemacht. Nach der Meinung der impfgegnerischen Aerzte ist aber die Impfung nicht nur schädlich, sondern auch völlig nutzlos und überflüssig, denn sie glauben, allein mittels Isolierung und Desinfektion die Pocken bekämpfen zu können, und sie berufen sich darauf, daß die Staatsmedizin ja für andere Seuchen auch mit diesem Mittel auskommt. Das letztere ist richtig, nur zeigt die Erfahrung, daß die endemischen Krankheiten damit nicht getilgt werden können und daß dieses Verfahren für die sonstigen „importierten“ Seuchen, zumal in Verbindung mit bakteriologischen Nachweisen, ausreicht, während es eben für die ansteckendste aller importierten Krankheiten, die Pocken, nicht ausreicht — und dafür hat die Angelegenheit Spohr-Bachem den schlagendsten Beweis geliefert. Seit langem weisen die Impfgegner darauf hin, daß es den von der Schulmedizin geschaffenen Isolierungs- und Desinfektionsmaßnahmen nicht immer gelingt, den Pockenherd zu begrenzen, weil die Schulmedizin im Vertrauen auf die von ihr fälschlich so hochgeschätzte Impfung nicht richtig vorgehe. Es lohnt nicht, auf diese Einwände einzugehen, denn jeder Einsichtige weiß, wie schwer bei einer Krankheit mit etwa zwölfstägiger Inkubation und mit Initialfällen, die sich häufig genug richtiger Erkennung und Verfolgung entziehen, die richtigen Maßnahmen zur richtigen Zeit zu treffen sind. Hier lag nun einmal ein Fall vor, wo Isolierung und Desinfektion nicht von der Schulmedizin angeordnet und ausgeführt wurden und wo für die Verantwortlichen alle Veranlassung vorlag, diese Maßnahmen gründlich durchzuführen, da es von ihrem Erfolge abhing, ob die so sorgsam gehütete Verheimlichung der schweren Pockenerkrankung des impfgegnerischen Arztes Dr. Spohr auf die Dauer aufrecht erhalten werden konnte. Und der Erfolg: Zwei weitere Pockenerkrankungen im eigenen Hause, vier weitere Pockenerkrankungen (mit einem Todesfall) in unmittelbarer Nähe des Spohrschen Hauses. Wer es nach diesem Experimentum crucis, das in der Literatur einzig dasteht, noch für möglich hält, die Pocken allein durch Isolierung und Desinfektion zu bekämpfen, mit dem wird man ernsthaft nicht rechnen dürfen. Der einzig erlaubte Schluß ist doch der, daß es eben mit diesen Maßnahmen allein nicht geht; wir müssen sehr froh sein, daneben noch ein weiteres Mittel, die Impfung, zu besitzen.

Ein weiterer Punkt verdient Beachtung: Die Impfgegner legen großes Gewicht auf die, natürlich von keiner Seite geleugnete, Bedeutung

der „Disposition“, welche die Bedingung für die Entstehung der Krankheit sei. An sich wäre diese Behauptung angesichts allein der einen Tatsache, daß eben nur der Mensch an echten Pocken erkrankt, nicht aber das Tier, so banal, daß sie gar nichts besagen würde, wenn nicht die Impfgegner glaubten, diese „Disposition“ definieren zu können. Der erste Vorsitzende des Reichsverbandes gegen die Impfung, Dr. med. Winsch,¹⁾ schiebt unter Hinweis auf die Erkrankung der galizischen und russischen Arbeiter die ganze Schuld auf das „hygienische Kultur-niveau“.²⁾ Davon allein hänge es ab, ob jemand an Pocken erkrankt oder nicht. Solange Dr. Winsch nicht einen Pegel angibt, an dem dieses Kultur-niveau zu messen ist, solange wird man mit diesem schön klingenden Worte nichts anfangen können. Aber das Beachtenswerte in diesem Falle ist, daß einmal nicht galizische Arbeiter erkrankt sind, sondern außer der Familie Spohr eine Reihe „guter“ Familien, unter denen sich z. B. auch ein homöopathischer Arzt Dr. D. befand. Man würde diesen Familien bitter unrecht tun, wenn man ihre Pockenerkrankung nach der Erklärung des ersten Vorsitzenden des Reichsverbandes gegen die Impfung mit ihrem niedrigen hygienischen Kultur-niveau erklären wollte. Wer die Verhältnisse kennt, wird das hygienische Kultur-niveau der Familie Spohr sogar recht hoch einschätzen, und trotzdem ist sie vielleicht die einzige Familie in Deutschland, von der drei Mitglieder (Dr. Spohr, Kind Spohr und Kusine Str., geb. Spohr) an echten Pocken, und zwar zum Teil sehr schwer, erkrankt sind. So wenig also Isolierung und Desinfektion allein die Verbreitung der Pocken mit Sicherheit verhindern, so wenig schützt ein hohes Kultur-niveau gegen die Ansteckung und die Erkrankung — was ja jeder Kenner der Pockengeschichte schon lange weiß; ist doch selbst der Sohn des Kaiserlichen Rats in Frankfurt a. M. und der Enkel des Bürgermeisters der freien Reichsstadt, Wolfgang Goethe, im Alter von neun Jahren an Pocken erkrankt.

Noch ein Punkt bedarf ernstlicher Erwägung: Dr. Spohr hatte seine sämtlichen vier Kinder zur vorschriftsmäßigen Zeit selbst geimpft, auch die an den Pocken erkrankte Vera war von ihm angeblich mit Erfolg geimpft. Es ist nicht unbekannt, daß impfgegnerische Aerzte impfen, sogar oft von Gesinnungsgenossen zu diesem Zwecke aufgesucht werden. Es sei nicht untersucht, ob sie das im Gegensatz zu den Impfungen der Schulmediziner unentgeltlich tun, aber es erhebt sich die Frage: warum tun sie es überhaupt? Sind sie von der Schädlichkeit überzeugt, so setzen sie sich doch der Gefahr aus, gelegentlich der vorsätzlichen Körperverletzung angeklagt zu werden; und wie ist es überhaupt möglich, daß ein Arzt einen Eingriff vornimmt, von dessen Schädlichkeit er überzeugt ist? Oder glauben sie etwa, die Impfung besser bzw. unschädlicher ausführen zu können als die Schulmediziner, die doch nach der Meinung der Gegner so viel an den Impfungen verdienen, also eine ungleich größere Erfahrung in der Impfung haben müssen. Oder tun sie es etwa, um das Gesetz zu umgehen, indem sie Scheinimpfungen ausführen? Das Impfgesetz sieht in dem Arzt eine Vertrauensperson, mit dessen Bescheinigung „mit Erfolg“ es sich zufriedengibt. Ich weiß nicht, unter welchen juristischen Gesetzesparagrafen ein solches wissentlich falsches ärztliches Zeugnis fallen würde, aber es wäre von großer allgemeiner Bedeutung, wenn ein hygienisch so wichtiger Faktor, wie der Arzt es ist, in einer so bedeutsamen Frage versagte, wenn es dazu käme, daß die Regierung dem Zeugnis eines approbierten deutschen Arztes in einer so leicht zu beurteilenden Frage keinen Glauben mehr beimessen könnte. Wenn man sich vorstellen sollte, daß in Deutschland vielleicht von einer größeren Anzahl solcher Aerzte jahraus jahrein Tausende von Scheinimpfungen gemacht würden, so müßte man zu Maßnahmen raten, um diesem unwürdigen und gefährlichen Zustande ein Ende zu machen. In jedem Falle aber bleibt es eine nicht zu rechtfertigende Handlung, wenn ein impfgegnerischer Arzt Impfungen ausführt, denn die einzig mögliche Handlungsweise für ihn ist es, diesen Eingriff, den er ja für schädlich hält, abzulehnen. Man muß sich darüber wundern, daß die ärztlichen Ehrengerichte noch nicht Veranlassung genommen haben, auf diesen Punkt zu achten.

Auch in Hinsicht auf das Seuchengesetz hat der Fall seine Bedeutung. Es ist bekannt, daß der ganze amtliche Apparat erst zur Anwendung gelangen kann, wenn die Behörde von dem Fall unterrichtet ist; dadurch ist die amtliche Meldung eine besonders wichtige, wenn auch für den Arzt in manchen Fällen recht lästige Pflicht. Das Gesetz verpflichtet nun zur Meldung: 1. den Haushaltungsvorstand, 2. den zugezogenen Arzt, 3. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Kranken beschäftigte Person. In unserem Falle war der Haushaltungsvorstand zugleich der Arzt und auch der Kranke, und als dann Frau Dr. Strücnkmann ebenfalls in seinem Hause pockenkrank darniederlag, war Dr. Spohr zugleich der zugezogene Arzt und der Haushaltungsvorstand. Er wurde natürlich wegen Unterlassung der Meldung bestraft. Nach dem Urteil des Gerichts war aber sonst niemand meldepflichtig. Denn der Vertreter des Dr.

¹⁾ Dieser Rückzug der eigenen Aerzte hat sich auch darin gezeigt, daß seit 1. Dezember 1912, also nach der Spohr-Affaire, der deutsche Verein impfgegnerischer Aerzte sich nur noch deutscher Verein impfwangsgegnerischer Aerzte nennt! Vermutlich, um den später zu besprechenden ärztlichen Konsequenzen zu entgehen.

²⁾ Der frühere 1. Vorsitzende der Deutschen impfgegnerischen Aerzte schreibt im „Impfgegner“, 1. Juli 1913: „Denn die Blattern sind eine eigentliche Schmutzkrankheit, ähnlich der Pest und hängen namentlich mit der Unreinlichkeit in den Wohnungen und Kleidern ursächlich zusammen“.

Spohr (Dr. Bachem) hat zwar die beiden Patienten in ihrer Wohnung besucht, hat auch medizinische Ansichten geäußert, hat aber nicht nachweislich ärztliche Ratschläge gegeben. Auch ein weiterer Arzt (Geheimrat Schwening) hat den Pockenkranken Dr. Spohr besucht, hat ebenfalls einen Rat erteilt, aber ebenfalls nicht nachweislich in die Behandlung eingegriffen; er hat auch die Diagnose Pocken nicht ausgesprochen und sich überhaupt absichtlich über die Diagnose nicht geäußert, aus welchem Umstände Frau Dr. Spohr allerdings sofort den richtigen Schluß gezogen hat, daß er die Krankheit für Pocken hielt. Aber auch, wenn er nur den Verdacht gehabt hätte, daß es Pocken sein könnten, wäre er ja nach dem Gesetze zur Meldung verpflichtet gewesen — wenn er als zugezogener Arzt gegolten hätte. Er hat aber angeblich nur freundschaftlich und mehr zufällig den pockenkranken Dr. Spohr besucht. Noch ein weiterer Arzt, Dr. Strüneckmann, hat das Pockenhaus betreten, als er seine pockenranke Frau besuchte; er konnte überhaupt nicht mehr an Pocken zweifeln und war trotzdem wiederum nicht zur Meldung verpflichtet, da er nicht als zugezogener Arzt gegolten hat. Somit entfiel die Anklage gegen Geheimrat Schwening und Dr. Strüneckmann, die Verurteilung von Dr. Bachem — wodurch monatelanges Verschweigen des Falles mit allen Folgen möglich war.

Die Allgemeinheit wird zu ihrem Schutze verlangen können, daß gerade für Pocken derlei nicht mehr vorkommen kann. Die Meldung muß möglichst gesichert sein, das müssen auch die Impfgegner von ihrem Standpunkte aus unterstützen, und es darf nicht vorkommen, daß alles von einer Person abhängt. Frau Dr. Spohr (die interessanterweise dank der Eulenburgschen medizinischen Real-Enzyklopädie zuerst die Diagnose Pocken gestellt hatte, oder wenigstens den starken Verdacht gehabt hatte) galt nicht als Haushaltungsvorstand, obgleich ihr Mann schwer krank, gelegentlich mit Delirien, im Bette lag, sie galt auch nicht als „sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person“, weil das Gesetz darunter nur „berufsmäßiges Pflegepersonal“ zu verstehen scheint.¹⁾ Ebensowenig galt als Pflegeperson Frau Dr. Strüneckmann, die dann selbst an Pocken erkrankte und, wie die Notimpfung beweist, genau wußte, was ihr, also auch was Dr. Spohr fehlte. Nach allen diesen Vorkommnissen wird man im Interesse einer wirksamen Pockenbekämpfung, gleichgültig, wie man zur Impfrage stehen mag, verlangen müssen, daß der Haushaltungsvorstand bezüglich seiner Meldepflicht einen verantwortlichen Stellvertreter hat, z. B. dann, wenn er durch schwere Krankheit verhindert ist, dem Haushalt in Wahrheit vorzustehen, oder aber, wenn er, wie das ebenfalls geschehen ist, während der Rekonvaleszenz und zu einer Zeit, als eine andere Pockenranke (Frau Dr. Strüneckmann) im Hause lag, verweist ist.

Es muß ferner verlangt werden, daß jeder Arzt, der in das Krankenzimmer eines Pockenkranken geht, als zugezogener Arzt gilt, also zur Meldung auch des Pockenverdachts verpflichtet ist, denn es ist kein großes Unglück, wenn dadurch vielleicht überflüssige Meldungen einlaufen. Schließlich wird man auch den Begriff „mit der Pflege beschäftigte Person“ anders fassen müssen. Wenn eine berufsmäßige Pflegerin vorhanden ist, mag es bei ihr bezüglich der Meldepflicht sein Bewenden haben; wenn aber, wie im vorliegenden Falle, gar keine berufsmäßige Pflegerin da ist, dann muß auch jede sonst mit der Pflege des Erkrankten beschäftigte Person meldepflichtig sein.

Hätten solche Bestimmungen bestanden, so wären im vorliegenden Falle Frau Dr. Spohr, Frau Dr. Strüneckmann, Dr. Bachem, Geheimrat Schwening und Dr. Strüneckmann zur Meldung verpflichtet gewesen; eine von diesen Personen hätte dann doch wohl sicherlich ihrer Pflicht genügt. Denn sie wären im Unterlassungsfalle nicht nur der Uebertretung des Gesetzes, sondern auch wegen fahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Tötung angeklagt worden. Allein die Ueberlegung einer solchen Möglichkeit würde sie abgehalten haben, ihre Pflicht zu versäumen.

Wie oben erwähnt, stammt die erste Pockendiagnose von der Frau des erkrankten Dr. Spohr auf Grund des Studiums eines schulmedizinischen Buches; nicht gestellt wurde zunächst die Diagnose von dem Kreisarzt, einem Hautarzt, einem Augenarzt, von Dr. Spohr, Dr. Bachem und Geheimrat Schwening. Das klingt freilich schlimmer, als es in Wirklichkeit ist, denn eine Anzahl dieser Aerzte haben die betreffenden Patienten nur einmal gesehen, haben also den Verlauf garnicht beobachten können; ferner haben sie den Zusammenhang der Dinge, der ihnen auch verschwiegen wurde, nicht gekannt. Und es ist ja bekannt, daß manche Pockenfälle im Anfangsstadium und ohne Kenntnis des Verlaufes schwer oder garnicht erkennbar sind, so wenig mancher Angina anzusehen ist, ob nicht ein Scharlach dahinter steckt. Da nun in Deutschland die Pocken in ihren verschiedenen Erscheinungsformen nicht mehr genügend bekannt sind, so scheint es geboten zu sein, daß wir an zentraler Stelle Pockenkonsiliarien erhalten, die bei Pockenverdacht sofort ex officio zur Unterstützung des Kreisarztes an Ort und Stelle reisen und ihn mit ihren Erfahrungen, zumal

in bezug auf die Diagnose unterstützen. Es versteht sich von selbst, daß diese zentralen amtlichen Pockenkonsiliarien erst selbst im Ausland größere Erfahrungen sammeln. Schließlich würde es vorteilhaft sein, wenn in den amtlichen Ratschlägen für Aerzte schärfer ausgedrückt würde, bei welchen Erscheinungen der Arzt Verdacht auf Pockenkrankung haben muß.

Für manche war es übrigens neu, zu erfahren, daß die Provinz Hessen-Nassau die einzige in Preußen ist, für welche die Zwangsimpfung in Epidemiefällen nicht besteht. Das Reichsimpfgesetz hat nämlich bestimmt, daß §§ 55 und 56 des altpreussischen Regulativs (betreffend Zwangsimpfung) erhalten bleiben; von den neueren preussischen Provinzen haben Schleswig-Holstein, Hannover und Lauenburg analoge Bestimmungen gehabt, die also auch heute noch Gesetzeskraft haben. Nur Hessen-Nassau hatte keine derartige Bestimmung und hat sie auch nicht erhalten. In anderen Bundesstaaten ist die Zwangsimpfung bei Epidemien ebenfalls nicht einheitlich geregelt. Die vorgeschlagene Revision des Impfgesetzes sollte auch diese Materie im Sinne eines Reichsgesetzes einheitlich regeln. Dabei wäre auch zu prüfen, ob nicht auch das Reichsseuchengesetz gerade mit Rücksicht auf die Pocken in manchen Punkten zu revidieren wäre. So heißt es z. B. im § 14: „Werden auf Erfordern der Polizeibehörde in der Behausung des Kranken die nach dem Gutachten des beamteten Arztes zum Zwecke der Absonderung notwendige Einrichtungen nicht getroffen, so kann, falls der beamtete Arzt es für unerlässlich und der behandelnde Arzt es ohne Schädigung des Kranken für zulässig erklärt, die Ueberführung des Kranken in ein geeignetes Krankenhaus oder in einen anderen geeigneten Unterkunftsraum angeordnet werden.“ Es ist einmal darin nicht ausgesprochen, daß die räumlichen oder sonstigen Verhältnisse an sich nicht geeignet sein können, um überhaupt die wirksame Absonderung zu garantieren, und daß in solchen Fällen die Ueberführung in ein Krankenhaus angeordnet werden kann. Es ist aber außerdem dem behandelnden Arzte ein absolutes Vetorecht zugesprochen, auch wenn er, wie im vorliegenden Falle, selbst der Patient ist. Angesichts der Tatsache, daß es heute eine Reihe Aerzte gibt, die sich nicht zu den Lehren bekennen, aus denen das Gesetz entstanden ist, erscheint dieses absolute einspruchlose Vetorecht, das nicht einmal eine Begründung verlangt, zu weitgehend. Was soll man aber da zu dem folgenden Abschnitt des § 14 sagen: „Auf die Absonderung krankheits- oder ansteckungsverdächtiger Personen finden die Bestimmungen des Absatz 2 sinngemäße Anwendung.“ Hat auch da der behandelnde Arzt, den es häufig garnicht gibt, das Vetorecht, und wie steht es, wenn, wie so oft, mehrere behandelnde Aerzte vorhanden sind?

Ein weiterer Absatz des § 14 sagt: „Für das berufsmäßige Pflegepersonal können Verkehrsbeschränkungen angeordnet werden.“ Für das doch gefährlichere, weil ungeschulte, nicht berufsmäßige Pflegepersonal gibt es aber keine Verkehrsbeschränkung.

Sollte deshalb eine Revision des Impfgesetzes stattfinden, so wäre es vielleicht richtiger, ein „Gesamtgesetz betreffend die Bekämpfung der Pocken“ erscheinen zu lassen und damit die Pocken aus dem Reichsseuchengesetz herauszunehmen.

Die ganze Angelegenheit Spohr entbehrt übrigens nicht eines allgemein menschlichen Interesses. Die Familie Spohr ist in der Impfrage in weiten Kreisen bekannt, das Haupt der Familie, der jetzt über 80 jährige Oberst a. D. Spohr, ist seit dem siebziger Kriege ausgesprochener Impfgegner und öffentlich oft genug in Wort und Schrift für seine Meinung eingetreten; er ist noch heute Mitarbeiter des „Impfgegners“. Von seinen Söhnen ist der eine, Rechtsanwalt Dr. Spohr, ausgesprochener Impfgegner; er war I. Vorsitzender des Reichsverbandes gegen die Impfung und hat den „Kriegsfonds“ der Impfgegner ins Leben gerufen, der schon über recht erhebliche Mittel verfügt. Er ist ebenfalls Mitarbeiter des „Impfgegners“, ebenso wie sein Bruder, der an Pocken erkrankte Dr. Spohr. Auf den Rat des Rechtsanwalts und des Vaters ist nach einer Familienzusammenkunft die Meldung des pockenerkrankten Dr. Spohr unterblieben, auch als die Pockenkrankheit kaum mehr zweifelhaft war, jedenfalls aber der Verdacht ausgesprochenermaßen bestand; auch dann noch riet der Anwalt des Rechts nicht zur Befolgung des bestehenden Gesetzes.

Und gerade in dieser Familie hielten die Pocken ihren Einzug; der Sohn erkrankt schwer, bleibt für sein Leben mit Pockennarben — in Deutschland eine Rarität — gezeichnet, mußte bisher zweimal auf der Anklagebank wegen fahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Tötung sitzen und hat große Einbuße an Zeit und Geld gehabt. Aber es erkrankt auch noch die Enkelin des Oberst, und schwer seine Nichte, Frau Dr. Strüneckmann.

Dr. Spohr ist verurteilt, nicht nur vom Gericht, sondern auch von der allgemeinen Meinung, und er ist wahrlich durch sein Schicksal hart bestraft. Was er getan hat, hat er auch zu verantworten gehabt. Aber wie immer spielen auch hier die „Unverantwortlichen“ die Hauptrolle. Dr. Spohr hat unter seinen Gesinnungsgenossen ärztliche Freunde gehabt, er hat einen Juristen zum Bruder, und keiner rät ihm das Richtige und Gebotene.

¹⁾ Vgl. Rapmund-Dietrich, 2. Aufl. I. 261.

Die irrige Lehre des Vaters ¹⁾ hat sich in seiner eigenen Familie bitter gerächt, und die Laien, auch wenn sie als Väter handeln, mögen sich ihre Verantwortung etwas klarer machen, ehe sie es wagen, „Ueberzeugungen“ zu propagieren, zu denen mehr gehört als nur der sogenannte gesunde Menschenverstand. Oberst a. D. Spohr hat bei seinem ganz kleinen Kinde, dem jetzigen Arzte, eine Pockenerkrankung „diagnostiziert“ ²⁾; mit dieser Ueberzeugung, daß er Pocken schon gehabt hätte, ging Dr. Spohr durchs Leben. Hätte der Vater dem Sohne statt seiner wirklich sehr unmaßgeblichen Ueberzeugung über das Impfen lieber zu den richtigen Zeiten den Impfstoff einimpfen lassen, es wäre manches Unheil in seiner Familie verhütet worden. Das sei auch denen gesagt, die für die englische „Gewissensklausel“ schwärmen. Es könnte ihnen wie dem Oberst a. D. Spohr gehen, daß sie an ihrem Lebensabend den Zusammenbruch ihrer „Meinungen“ erleben und die innere Verantwortung für Unheil tragen müssen, das sie ohne eigenes Risiko und ohne äußere Verantwortung an dem Wohl und Wehe der eigenen Kinder verschuldet haben.